



Rezension der Publikation: Hanna Krajewska, *Protestanci w Łodzi 1815–1914: Między edukacją a ewangelizacją*,
Warszawa: IHN PAN 2014, ISBN 978-83-7545-510-6

Rezension von: Pascale Mannert M.A.

Redaktionell betreut von: Dr. Jan Surman

Erscheinungsdatum: 31.10.2016

DOI: 10.11584/opus4-1050

Die aus Lodz stammende Historikerin und Archivarin Hanna Krajewska legt eine umfangreiche Arbeit zu Protestanten in Lodz vor, in der sie den Zeitraum von 1815 bis 1914 behandelt und damit die Entwicklungen von den Anfängen der Lodzer Industrieregion bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs abdeckt. Sowohl hinsichtlich der Fokussierung auf eine der für den Protestantismus in Polen wichtigsten Städte als auch bezüglich des untersuchten Zeitrahmens kann ihr Buch als vergleichbar zu Tadeusz Stegners schon älterer Untersuchung über Warschau angesehen werden.[1] Anders als Stegner, der vor allem die Evangelisch-Augsburgische und die Evangelisch-Reformierte Kirche behandelt, öffnet Krajewska entsprechend den Lodzer Bedingungen den Fächer zu sieben evangelischen Bekenntnisgruppen (Evangelisch-Augsburgische Kirche, Reformierte Kirche, Freie Reformierte Kirche, Herrnhuter, Baptisten, Adventisten und Christliche Gemeinschaft). Diese untersucht sie in fünf Kapiteln hinsichtlich der Hauptfragestellungen zur Vertretung in den Bevölkerungsschichten und der Gemeindeentwicklungen.

In der Beschäftigung mit kleineren Bekenntnisgruppen leistet die Vf. hierbei teilweise Pionierarbeit. Vor allem für die kopfstärkste und einflussreichste Kirche, die Evangelisch-Augsburgische Kirche, kann die Vf. dagegen auf bereits bestehende Publikationen zurückgreifen, die oft von Kirchenangehörigen selbst verfasst wurden und mit entsprechender Distanz genutzt werden. Die Arbeit stützt sich neben publizierten (Selbst-)Darstellungen und zeitgenössischen Periodika auf umfangreiches Quellenmaterial aus Polen, Russland, Estland, Deutschland und Tschechien; zahlreiche Fotografien von kirchlichen oder kirchennahen Akteuren und zum Teil nicht mehr bestehenden Gebäuden sowie zehn Seiten Tabellen und Statistiken zur Veranschaulichung der Zahlenverhältnisse runden die Materialbasis ab.

Im ersten Kapitel „Lodz und seine protestantischen Bewohner“ skizziert die Autorin die materiellen Voraussetzungen, unter denen der Gemeindeaufbau erfolgte – die Entwicklung der rapide wachsenden Stadt und den sukzessiven Aufbau der lokalen Infrastruktur, wobei sie auch die Entwicklungen des Umlands im Blick behält. Die Akteursgruppen werden hier noch primär national gefasst; die Autorin benennt das in der zweiten Generation oft gewachsene Interesse katholischer Deutscher an ihrer anderssprachlichen Umgebung (S. 50). Sie stellt die zu dieser Zeit fast ausschließlich deutsche protestantische Bevölkerung von statistischem Material ausgehend vor und skizziert die Gemeindeentwicklung (S. 68ff.). Die Vf. verweist dabei auf die im Vergleich mit Warschau sehr geringe Öffnung zum Polnischen und führt dies auf unterschiedliche soziale Zusammensetzungen der evangelischen Bevölkerung zurück: Im gesamten Kongresspolen sei die Zahl der in gebildeten Kreisen verkehrenden Deutschen gering gewesen. Speziell in Lodz mit seiner starken Fixierung auf praxisnahe Berufe in Industrie und Handel sei das unter Gebildeten bestehende Bedürfnis nach geistigem Austausch unter Deutschen kaum vorhanden gewesen. Im Gegensatz zum Großteil der evangelischen Gemeindeglieder seien die in Lodz tätigen Pastoren nicht nur polnischsprachig gewesen, sondern auch „erklärte Polen“ (S. 72), die auch mit Ärzten, Rechtsanwälten, Notaren oder Lehrern, unter denen es in Lodz kaum Deutsche gab, verkehrten (S. 73). Eine evangelisch-polnische Gruppierung innerhalb der lutherischen Kirche entstand erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Zuzug aus Warschau oder anderen Städten und später zunehmend aus der Lodzer evangelischen Gemeinde selbst (S. 73).

Im zweiten Kapitel geht die Vf. auf die Rechtslage der Protestanten ein und beschreibt diese routiniert und detailreich, bevor sie im umfangreichsten dritten Kapitel auf die organisatorischen Entwicklungen der Lodzer Protestanten eingeht. Positiv hervorzuheben ist, dass zu Beginn jeder Betrachtung Begrifflichkeiten benannt und erklärt werden; auch wird die innere Organisation der Gemeinden entschlüsselt und die undankbare Aufgabe übernommen, die Stationen der Geistlichen durch verschiedene Gemeinden bis zu ihrer endgültigen Anstellung nachzuzeichnen. Allerdings dominieren detailreiche Beschreibungen kirchlicher Innenausstattungen oder notwendiger Kirchenreparaturen samt Kosten und Nennung der Spender streckenweise über die Angaben zum Gemeindeleben. In diese Darstellungen werden aber auch Informationen zum Gemeindeausbau oder primär durch Pastorenpersönlichkeiten realisierte

Versuche, das Gemeindeleben und das gesellschaftliche Engagement für Angehörige anderer Denominationen oder Sprachgruppen zu öffnen (S. 174f.), eingeflochten. Pastorenviten und Übersichten über Publikationslisten in den Fußnoten runden den bunten Korb an Informationen ab.

Die Darstellung der Lutheraner übertrifft mit rund 90 Seiten bei weitem die der anderen Gemeinschaften – mit Ausnahme der Baptisten (20 Seiten) werden jeder anderen Gruppierung etwa zehn Seiten eingeräumt – was sich aus der Mitgliederzahl, der Bedeutung im städtischen Raum und nicht zuletzt aus dem Quellenmaterial heraus begründen lässt. Krajewska zeichnet die jeweiligen Bemühungen der Gemeinden um Verwurzelung (eigene Gebäude) ebenso nach wie sie ihre Beziehungen zu Glaubensbrüdern und -schwestern in anderen Regionen, speziell nach Wolhynien und ins Teschener Schlesien, beschreibt.

Im viertel Kapitel setzt die Vf. sich mit dem Schulwesen in Lodz auseinander, worunter sie neben dem Elementar- und Realschulwesen unter anderem auch Kindergottesdienste, die organisatorische Entwicklung des Lodzer Schulwesens und außerschulische Lehrangebote sowie die auswärts erfolgte Ausbildung der Lodzer Pastoren fasst. In Folge des rasanten Wachstums der Stadt bestand in Lodz durchgehend ein zu geringes Angebot an Schulen (S. 298). Primäres Ziel auch außerschulischer Einrichtungen war daher die Befähigung zur Bibellektüre, einschließlich Schreibens, daneben die Vermittlung der biblischen Inhalte (S. 279).

Im letzten Kapitel stellt die Vf. Kirchenmusik und Pressewesen, karitative Tätigkeiten und Missionstätigkeit vor. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Inneren Mission, also den Bemühungen zur christlichen Mission unter den kirchenfernen Mitgliedern der eigenen Kirche. Die Vf. geht darüber hinaus auf wenigen Seiten auf die Unterstützung der Hermannsburger Mission und auf die vor Ort durchgeführte, wenig erfolgreiche „Judenmission“ ein. Lodz entwickelte sich vor allem für die Lutheraner zu einem Zentrum der Inneren Mission (S. 388); auch für die Baptisten gewann diese Stadt nach der Eröffnung eines Predigerseminars 1907, an dem die Prediger für ganz Russland ausgebildet werden sollten, zentrale Bedeutung (S. 328). Unter die Überschrift der Inneren Mission fasst die Vf. auch die Öffnung der lutherischen Kirche zu polnischsprachigen Gottesdiensten, die 1886 erstmals an St. Johannes gehalten wurden (S. 405).

Im Schlusswort, das den Charakter eines Ausblicks hat, geht die Vf. weit über die zeitlichen Grenzen ihrer Studie hinaus und zeichnet die Entwicklung der von ihr untersuchten Gemeinschaften umrisshaft bis in die Gegenwart nach. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse wird leider nicht gegeben.

Die Vf. geht in der Beschreibung der protestantischen Gemeinden durchgehend auf ihre Beziehungen nicht nur untereinander, sondern auch zu anderen Religionsgemeinschaften (Katholiken, Juden, Orthodoxe) ein und beschreibt, dass unter den Rahmenbedingungen von schnellem Wachstum sowohl der Stadt als auch der Armut eine bemerkenswerte Bereitschaft zur Zusammenarbeit bestand: Die Arbeit des „Christlichen Wohlfahrtsverbands“ wurde beispielsweise unter der Bedingung, dass die in ihren Anstalten angestellten Ärzte auch jüdische Patienten behandeln, auch von Vertretern bedeutender jüdischer Familien großzügig finanziell unterstützt (S. 372).

Krajewska hat eine gründliche, auf reichem Material fußende Studie vorgelegt, die die konfessionelle Vielfalt innerhalb des Lodzer Protestantismus freilegt und sich auf die organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen und Entwicklungen konzentriert. In der Darstellung der Gemeindeentwicklung konzentriert sie sich auf den durch Unterricht und Mission angestrebten Gemeindeerhalt und -ausbau. Daneben beschreibt sie gemeinsame Anstrengungen christlicher und jüdischer Akteure, um die schlimmsten Folgen der Armut zu lindern. Bei der reichen Darstellung materieller Details wünscht man sich als Leser eine stärkere Öffnung zu den Lebenswelten der Gemeindemitglieder. Es bleibt aber festzuhalten, dass diese gründlich ausgearbeitete Studie einen wertvollen Gewinn zu auch bisher unbearbeiteten Religionsgemeinschaften darstellt. Das seit langem bestehende Desiderat einer nicht aus pastorennahen Kreisen stammenden Arbeit zu protestantischen Kirchen in Lodz ist damit essentiell behoben worden.

[1] Stegner, Tadeusz: *Ewangelicy Warszawscy 1815-1918*, Warszawa 1993.

Diese Rezension erschien ursprünglich auf www.pol-int.org.